

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Krumelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 89

Donnerstag, den 29. Juli 1915

37. Jahrgang

Immer näher an Warschau.

Goworowo und Pierunow erstürmt, über 10 500 Russen gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet.

Der Weltkrieg

Ämtliche Tagesberichte.

W.B. Großes Hauptquartier, 27. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schwache französische Handgranatenangriffe nördlich Souchez und Sprengungen in der Gegend von Vemesnil in der Champagne waren erfolglos. In den westlichen Argonnen befehlten wir einige feindliche Gräben. Auf die Beschädigung von Thiaucourt antworteten wir abermals mit Feuer auf Pont-a-Mousson. In den Vogesen setzte sich der Feind gestern abend in den Besitz unserer vordersten Gräben auf dem Ringkopf (nördlich von Münster). Bei Ronca (nordwestlich von Courcoing) wurde ein französisches, bei Peronne ein englisches Flugzeug zum Landen gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Ein Vorstoß aus Mitau wurde von uns abgewiesen. Zwischen Pöswol (südlich von Mitau) und dem Njemen folgen wir dem weichen Gegner. Die Russen versuchten gestern, unsere über den Njemen vorgedrungenen Truppen durch einen großen, einheitlichen Aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan) Wjelskow-Serok (südlich von Pultusk) angestrichen Angriff zurückzudrängen. Die russische Offensive scheiterte völlig; 3319 Russen wurden gefangen 13 Maschinengewehre erbeutet. Östlich und südöstlich von Rozan drängen unsere Truppen hinter dem geworfenen Feind nach Osten vor. am Pruth südöstlich von Pultusk wird noch hartnäckig gekämpft. Vor Nowo-Georgiewsk und Warschau keine Veränderung.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Vor Jwagorod nichts Neues. Nördlich von Hruschiesow warfen wir den Feind aus mehreren Ortschaften und nahmen 3940 Russen (darunter 10 Offiziere) gefangen. Im übrigen ist die Lage bei den deutschen Truppen des Generalfeldmarshalls v. Mackensen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 28. Juli. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Souchez wurden einzelne von früheren Kämpfen her noch in der Hand der Franzosen befindliche Teile unserer Stellung nachts von schleifischen Truppen erstürmt. In den Vogesen fanden in der Linie Ringkopf-Barrenkopf erbitterte Kämpfe statt. Französische Angriffe wurden durch Gegenstoß nach mehrstündigem Kampfs zurückgeschlagen. Dabei sind auch die vorgestern abend verlorengegangenen Gräben am Ringkopf bis auf ein kleines Stück von uns zurückgewonnen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Mitau und Njemen wurden gestern noch etwa 1000 verprengte Russen zu Gefangenen gemacht. Westlich und südöstlich von Rozan schreitet unser Angriff vorwärts. Goworowo wurde genommen. Nördlich von Serok, beiderseits des Njemen und südlich von Naselof setzen die Russen ihre Gegenangriffe fort;

sie scheiterten völlig. Der Feind ließ hier und bei Rozan 2500 Gefangene und 7 Maschinengewehre in unsere Hand. Vor Warschau wurde westlich von Blonie der Ort Pierunow von uns erstürmt, in der Gegend südwestlich von Gora-Kaalwarja wird gekämpft.

Südöstl. Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Notiz: Pierunow liegt 24 Kilometer westlich von der Fortlinie von Warschau.

Neutrales Urteil über die Kriegslage.

W.B. Kopenhagen, 29. Juli. (Nichtamtlich.) Der militärische Mitarbeiter des „Politiken“ schreibt: In Polen bereitet sich ein ungeheurer Umgehungskampf vor. An der Narewlinie sind die größten Ergebnisse in erstaunlich kurzer Zeit erreicht worden. Wenn es den Deutschen glückt, der Hauptbahn Warschau-Petersburg auf einer kleinen Strecke rechtzeitig zu erreichen und abzuschnitten, so wie gleichzeitig die südliche Bahnlinie Jwagorod-Lublin-Cholm-Romel, von der sie nur noch 10 Kilometer entfernt sind, steht das russische Heer vor einer ungeheuren Katastrophe, falls nicht rechtzeitig die Truppen zurückgezogen werden. Die einzig übrigbleibende Bahnlinie Warschau-Brest-Litowsk ist für den Transport eines Millionenheeres viel zu ungenügend. Es bleibt mehr als zweifelhaft, ob sich die Russen in ein neues Sedan verlocken lassen. Im Verhältnis zur Frage der Erhaltung des russischen Heeres spielt selbst der Besitz von Festungen wie Warschau und Jwagorod nur eine geringe Rolle. — An der Isonzofront ist in dem bisher zweimonatigen Kampfe für die Italiener nicht die geringste Entseidung erreicht worden.

Torpedierung eines amerikanischen Dampfers

W.B. Rotterdam, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot versenkte gestern den amerikanischen Dampfer „Leelanow“ 1377 Nettotonnen, von Archangelsk nach Belfast unterwegs. Die Besatzung wurde gerettet. (Das Schiff hatte Flachs geladen. Flachs ist Bannware.)

Amerikanischer Leichtsin.

Chr. Bln. Kopenhagen, 28. Juli. Amerikanische Reisende zeigen trotz aller Warnungen noch immer eine gewisse Vorliebe dafür, auf ihrer Überfahrt nach Europa englische Dampfer zu benutzen, trotzdem deren Ladung häufig nur aus Kriegsmaterial und anderer Bannware besteht. Nach Meldungen aus Newyork hat wieder eine große Anzahl amerikanischer Bürger die Reise nach dem Kontinent auf dem Dampfer „Adriatik“ angetreten, der nach der Aufstellung der Newyorker Zollbehörde unter anderem folgende Güter an Bord hatte: 1995 Kisten Patronen, 190 Kisten Zäuber, 30 Kisten ungeladene Granaten, 182 Kisten ungeladene Handgranaten, 6 Kisten Revolver, 4 Kisten Gewehre, 3918 Rollen Stacheldraht, 1296 Pakete anderen Draht, 95 Automobile, 5 Lastzüge, 41 Flugzeuge und 15 867 Barren Kupfer, sowie große Mengen Messing und Stahl, die gleichzeitig zur Herstellung von Kriegsgegenständen bestimmt sind. (Und solche Dampfer sollen wir unbehelligt lassen, weil amerikanische Bürger an Bord sind!)

Locales und Vermischtes.

Camberg, 29. Juli. Regierungspräsident von Meißner hat für den Regierungsbezirk Wiesbaden am 21. Juli eine Verordnung erlassen, die sofort in Kraft getreten ist und wonach der Ausschank und Kleinhandel von Brantwein (einschließlich Likör) an Sonn- und Feiertagen vollständig, am vorhergehenden Tage von mittags 3 Uhr ab und am folgenden bis 10 Uhr vormittags verboten ist. Auch sonst enthält die Verordnung noch verschärfende Bestimmungen über die Einschränkung des Brantweinauschanke ganz besonders an Militärpersonen.

Camberg, 29. Juli. Eine Sonderausgabe des Amtsblatts der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden enthält folgende Bekanntmachung: Da die in Belgien angekauften und requirierten Fohlen infolge von Verkehrsschwierigkeiten erst Ende dieser Woche eintreffen können, müssen die Abgabetermine verlegt werden, und zwar derjenige für Wingen auf Freitag, den 30. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr (auf dem Marktplatz), und derjenige für Biedenkopf auf Montag, den 2. August, nachmittags 4 Uhr (auf dem Viehmarktplatz). Außer an diesen Abgabeterminen werden requirierte Pferde abgegeben in Wiesbaden: am Samstag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr auf dem Egerzierplatz vor der Artilleriekaserne, und in Limburg: am Montag, den 2. August, vormittags 11 Uhr, auf dem Marktplatz.

m. Camberg, 29. Juli. Die Bestimmung, wonach Päckchenbriefe mit Wareninhalt an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande den Vermerk: „Enthält keine christlichen Mitteilungen“ tragen sollen, wird vielfach nicht beachtet. Es wird daher im Interesse der Absender erneut auf diese Vorschrift hingewiesen. Sendungen ohne diesen Vermerk dürfen von der Post nicht befördert werden.

Camberg, 29. Juli. Die verschiedenen in letzter Zeit durch die Presse veröffentlichten Hinweise auf die Unzuverlässigkeit, die aus der mangelhaften Verpackung der Feldpostsendungen mit frischem Obst, Butter, Honig usw. entstehen, haben leider bisher nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Noch immer werden Erdbeeren, Kirchen Honig, Butter, usw. in einfachen Pappkästchen ja sogar in bloßer Papierumhüllung bei den Postanstalten aufgegeben. Bei aller Würdigung der Absender ohne Zweifel leitenden guten Absicht, die Krieger im Felde mit ihren Gaben zu erfreuen, kann doch nur immer wieder von der Versendung solcher, Feuchtkheit abfahenden und überdies leicht verderblichen Lebensmittel während der Sommermonate dringend abgeraten werden, weil bei den besonderen für die Front in Betracht kommenden Verhältnissen keine Gewähr dafür besteht, daß die Empfänger die Sachen auch wirklich noch in genießbarem Zustande erhalten. Mindestens aber hat die Versendung von frischen und auch eingemachten Früchten, von Butter, Honig, Marmelade und ähnlichen Waren in Blechbehältern mit fest schließenden Deckeln zu erfolgen. Dabei ist darauf zu achten, daß Aufschriften auf den Sendungen haltbar angebracht werden, damit sie nicht unterwegs abfallen und die Sendungen dann herrenlos werden. Bei dieser Gelegenheit sei noch an die ordnungsmäßige Verpackung von Flaschen mit Flüssigkeit erinnert. Bei Verpackung solcher Flaschen muß durch eine genügende Einlage von Baumwolle Sägespänen oder geeigneten schwammigen Stoffen dafür gesorgt werden, daß der Flascheninhalt beim Schadhafwerden der Flasche aufsteigt

wird. Die Postanstalten sind nochmals angewiesen, Feldpostsendungen in unzureichender Verpackung unbedingt zurückzuweisen. Die erfolgte Annahme befreit aber, wie noch ausdrücklich betont wird, nach den gesetzlichen Bestimmungen die Absender nicht von der Haftung für Nachteile, die für die Postverwaltung durch die mangelhafte Verpackung der Sendungen oder durch die Natur ihres Inhalts etwa entstehen.

Limburg, 28. Juli. Ein fremdes junges Mädchen, welches eigenmächtig in den Militär-Abteilungswagen des Coblenz-Giesener-Zuges eingestiegen war, wurde hier gestern mittag ausgehört und zur Feststellung seiner Personallien der hiesigen Bahnhofskommandantur vorgeführt. Es empfiehlt sich dringend, daß seitens der Eisenbahnreisenden das Verbot des Einsteigens in die für Militärpersonen bestimmten Personenwagen, genauestens beachtet wird.

Hörde, 29. Juli. In welcher unverantwortlicher Weise das Gold von manchen Leuten festgehalten wird, zeigt folgender Fall: Die Zeche „Admiral“ hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie für je zehn Mark Gold, die bei ihr zur Ablieferung an die Reichsbank abgeliefert werden, einen Aufschlag von zehn Pfennig zahlt. Vor einigen Tagen kam nun ein Invalide, der sich an der Kasse zunächst noch einmal die Richtigkeit des Anschlages bestätigen ließ und dann die ansehnliche Summe von 1080 Mark aufzählte. Mit einem Gewinn von 10.80 Mark zog er dann vergnügt über das gute Geschäft heim. Der Gedanke, dem Vaterland, welchem er doch die Sicherheit seines Besizes zu verdanken hat, einen nicht bezahlten — und dazu noch opferlosen — Dienst zu erweisen, war dem Mann auch nicht im entferntesten gekommen.

Pforzheim, 29. Juli. Aus der hiesigen italienischen Kolonie wurde eine Bittschrift an den Papst abgefaßt. In dieser bitten 24 Italiener, Kaufleute, Fabrikanten, Bauunternehmer und Arbeiter, den Papst um ein Wort, damit die Grausamkeiten, Belästigungen und gehässigen Handlungen gegen die Deutschen aufhören, die wie sie selbst noch unter den Völkern leben, die im Kriege gegen ihr Vaterland stehen. Sie, die Bittenden, erfüllen damit nur ein Gebot der Dankespflicht gegen das Volk, das ihnen großherzige Gastfreundschaft gewährt, sodaß sie ungestört der gleichen brüderlichen Behandlung wie vor dem Krieg sich erfreuten.

Marktsichte.

() Wiesbaden, 28. Juli. Viehhof-Marktbericht. Ämtliche Notierung. Auftrieb: 54 Ochsen 49 Bullen, 258 Kühe u. Färjen, 412 Kälber, 56 Schafe, 359 Schweine Preis per Ztr. Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 120—130 2. Qual. 112—119 M. Bullen 1. 100—108, 2. 93—100 M. Färjen und Kühe 1. 119—128, 2. 98—110 M. Kälber 1. 00—00, 2. 130—000, 3. 110—120. Schafe (Mastlamm) M. 00—00 Schweine (160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht) 142—148 M., (200—300 Lebendgewicht) 00—00 M.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Wilhelm Krumelung, Camberg.

In der Schlinge.

Während es immer mehr den Anschein hat, daß eine Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei sich anbahnt, lassen die Vierverbändmächte nicht nach, um Bulgariens Gunst zu erwerben und den Balkanquartieren dahin zu bringen, zugunsten der Feinde Deutschlands in den Weltkrieg einzutreten. Wenn man bei diesem Vieseswerben, besonders aus Frankreich, hört, daß unsere Gegner der Ansicht sind, das ganze Dardanellenunternehmen sei ohne Bulgariens Hilfe nicht durchzuführen, so wird man daraus bei dem Stande der Dinge für uns nicht unangenehme Folgerungen ziehen können. Die Franzosen sind übrigens bereit, Bulgarien alles zu geben, was es verlangt, und es wäre immerhin möglich, daß Bulgarien den Forderungen unterliege, wenn die Drahtzieher das wirklich zu geben vermöchten, was sie so freigiebig versprechen. Da liegt aber der Haken.

Bulgarien macht vor allem Anspruch auf Thessalien. Die Vierverbändmächte sind bereit, es ihm zu geben, haben dabei aber auf den Widerstand Griechenlands, das den Landstrich für sich beansprucht. Bulgarien möchte die heut den Serben gehörenden Teile Mazedoniens haben, man verspricht sie ihm und will Serbien dafür Albanien mit einigen Sägen an der Adria geben. Leider hat Italien aber gerade auf diese Landesteile die liebevollsten Absichten, ganz abgesehen davon, daß Serbien erklärt hat, es werde nie von seinen mazedonischen Besitzungen auch nur den kleinsten Strich an das verhasste Bulgarien abgeben. Die gebelugten Vierverbändmächte befinden sich also mit dem Balkan vor einer regelrechten Zwickmühle. Sie haben deshalb auch wohl die Hoffnung auf Bulgarien aufgegeben.

Die Griechen und Bulgaren werden wissen, was sie zu erwarten hätten, wenn es dem Vierverband gelänge, mit Italiens Hilfe ihre Dardanellenhoffnungen zu verwirklichen. Das wird vor allem aber Rumänien wissen, hat doch erst in diesen Tagen die offizielle „Independance Roumaine“ gesagt: „Nur für die rumänische Sache wollen wir rumänisches Blut vergießen. Wie idealistisch auch die Rolle des Don Quixotte sein mag, verzichten wir für unseren Teil auf diese Rolle.“ Ohne Zweifel gab es vor Monaten in Bukarest eine Partei, an ihrer Spitze den für Silberne Ägeln nicht ganz unempfindlichen Zafe Jonescu, die durch die Kraft ihrer Zungen den Vöbel der Salons und der Gasse zu Gunsten des Vierverbandes beherrschte. Die Entscheidung stand oft auf des Messers Schneide. Aber die Bukarester Regierung wich der Entscheidung aus, und heute ist es schon so weit gekommen, daß das führende russische Blatt, die „Kowesje Brestja“, Rumänien gegenüber die Rolle des Fruchtspleit, dem die Trauben zu teuer sind. Sie behauptet nämlich, auch ohne Rumäniens Hilfe mit dem Feinde fertig werden zu können, droht aber nach Bukarest, daß Rumänien ohne den Beistand der Verbündeten nicht einmal das erhalten werde, was ihm der österreichisch-ungarische Gesandte jetzt verspricht. Wie komisch sich solch Gebrode in dem Augenblick ausnimmt, wo Russland die letzten allererzweifeltesten Anstrengungen macht, sich der endgültigen Umklammerung und der endgültigen Besiegung durch die Seere der Zentralmächte zu entziehen — unter Anklammerung des wehmütigen Vieses vom Munitionsmangel, das heute auf allen Märkten und in allen Gassen unserer Feinde gejunen wird.

Nur für die rumänische Sache will der Rumäne sein Blut vergießen! Und der Bukarester Staatsmann Griaore E. Filipescu hat gerade jetzt in einer Schrift, die den Titel führt „Wir und die Dardanellen“, seinem Volk den Beweis geführt, daß Rumäniens Sache nie die der Rumänen sein kann. Schon wegen der Aspiration der Russen auf die Dardanellen! Filipescu sagt, jeder, der seinen klaren Verstand nicht verloren habe, müsse dagegen arbeiten, daß die Dardanellen in russische Hände fallen, denn in demselben Augenblick werde Rumänien ein ohnmächtiger Vasall des Varen sein. Ja nicht einmal eine Neutralisierung der Meerengen dürfte Rumänien gutheißen, denn das hieße doch weiter nichts als die Meerengen wieder für asiatische und russische Einfälle öffnen, da eine Neutralisierung doch eine Vernichtung der Dardanellenstellungen verlange.

Das liegt nicht einmal im Interesse der Vierverbändmächte, die im Weltkrieg doch für die Fernhaltung der Russen von den Dardanellen so gewaltige Opfer gebracht hätten. Und damit berührt Filipescu einen der wundesten Punkte der ganzen Entente.

In der Tat kämpfen unsere Feinde heute in ihrem blinden Germanenhaf für Ziele, deren Verwirklichung sie bei ruhigem Blut als für sich selbst äußerst unangenehm erkennen würden. Nach macht blind, und eine nähere oder fernere Zukunft wird unsern Feinden sicher die Erkenntnis bringen, daß sie sich durch ihr fesselhaftes Kriegsspiel mehr als eine Zwickmühle gefügt haben. Die Balkanwismühle ist jetzt daran, aber man sieht sich auf dem blutigen Spielbrett des Krieges an den verschiedenen Stellen andere bilden. Italien braucht nur noch einen Zug zu verfehlen, und die große osmanische Zwickmühle wird den Engländern noch einmal dieselben Kopfschmerzen bereiten wie heute die Sorge um Gold und Eisen, und welchen Zug Frankreich zu tun gezwungen sein wird, um der Zwickmühle Galais und Boulogne zu begeben — ja er möchte das heute schon vorauslagern. Die Vierverbändmächte haben sich in der eigenen Schlinge gefangen.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

Von der mil. Kenurbehörde zugelassene Nachrichten.

Die Schlacht im Osten.

Wie Kopenhagener Blätter melden, beurteilen russische Militärkreise die Kriegslage dahin, daß erit jetzt, nachdem die Festung Zwangorod in den Kampfbereich gerückt sei, die Entwicklung der Kriegshandlungen auf der ausgedehnten, strategisch vorbereiteten und mit guten Wegen ausgestatteten Weichselfront zu erwarten wäre. Erit jetzt erhalte das russische Heer, nach der Ansicht der Militärkreise, die Möglichkeit, auch die Festungen Zwangorod und Nowo-Georgiewsk voll auszunutzen, während sie bisher brach lagen. Die wichtigste, ernste Schlacht sei in Vorbereitung, eine Schlacht, die, wie die Sachverständigen erklären, trotz der teilnehmenden großen Truppenmassen, nicht von langer Dauer sein werde. Die russischen Militärkreise betrachten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, auf der die Entscheidungsschlacht des ganzen Feldzuges geschlagen werden werde.

10 000 Trübeberger in Paris.

Der „Temps“ berichtet, daß die scharfen Maßregeln zur Feststellung der dienstfähigen Mannschaften, die sich bisher dadurch ihrer Dienstpflicht entziehen konnten, daß sie sich nicht in die Stammrollen eintragen ließen, ein ausgezeichnetes Ergebnis hatten. Alle Männer, die ihrem Alter nach militärpflichtig sein können, werden noch auf der Straße angehalten und zur Vorlegung ihrer Papiere genötigt. In der Jahresklasse 1918 wurden in den Militärverwaltungen Paris allein über tausend nicht eingetragene Männer festgestellt. Die Gesamtzahl der nicht eingetragenen Mannschaften aller Jahresklassen wird für Paris auf über 10 000 Mann geschätzt.

General Votha an der Westfront.

Nach Berichten aus dem Haag bereitet General Votha die Abfertigung eines Burenhilfskorps von 10 000 bis 15 000 Mann nach England vor. Er soll das Korps persönlich nach England begleiten.

„Vorsichtig und klüß.“

Gabriele d'Annunzio, der noch immer nicht bis zur Front gelangte, hat abfahrenden Matrosen in Venedig eine Rede gehalten, in der er die Gründe erklärte, warum Italien den Krieg führt, und die Matrosen antwortete, die Kameraden der verfehlten „Amalfi“ und „Giuseppe Garibaldi“ mit einer vorsichtigen, aber gleichzeitig klüßen Aktion zu rächen.

Italiens tripolitanische Sorgen.

Die Italiener sind aus dem Hinterlande in Tripolis verjagt worden und haben schwere Verluste erlitten. Da auch in der Cyrenaika

die Aufständischen jeden Tag neue Erfolge verzeichnen können, ist Italiens Eroberung so gut wie verloren. Der Kommandant der italienischen Belagerung von Nalut in Tripolitanien, Hauptmann Franco Stoppa, ist nach einer amtlichen Mitteilung an seine Familie von den Arabern gefangen genommen worden. Durch diese Mitteilung seiner Gefangennahme erhält die frühere der unversehrten Ankunft der von ihm befehligten Garnison von Nalut auf tunesischem Gebiet eine eigentümliche Beleuchtung.

Unsere Kriegsvorräte.

Mit leichtem Herzen, so schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“, als nach dem Beginn des Krieges und in den Wintermonaten, denkt und spricht man jetzt in Deutschland von den Ausbungerungsplänen unserer Gegner und ihren Wirtschaftskriegen, liest hin und wieder mit einigem Humor, daß den Ausbungerern noch nicht die Hoffnung geschwunden ist. Unsere vorjährige Ernte in den wichtigsten Getreide- und Nollensfrüchten hat dank unserer Organisation viel weiter gereicht, als jemals gedacht worden ist. Wir kommen mit künftigen Vorräten in das neue Entelahr hinein. Und diese neue Ernte, die zum Teil ja schon in den Scheuern ist, zum Teil sich überleben läßt, ist so gut geraten, daß man ohne Übertreibung sagen kann: Die Idee, uns während des Krieges auszuhungern, ist als eine Lächerlichkeit durch die Tatsachen erwiesen.

Der Mensch lebt aber nicht bloß von Fleisch, Brot, Kartoffeln und Gemüsen, er braucht, namentlich zum Kriegsführen, noch anderes, vieles auch, was in der Hauptsache zur Friedenszeit aus dem uns jetzt verschlossenen Ausland eingeführt worden ist. Da ist es nun sehr eriteulich zu wissen, daß auch diese wichtigen Rohstoffe, teils vegetabilische Produkte, die Öle und Fette liefern, dann aber auch die für die Industrie und speziell für die Kriegsindustrie wichtigen Metalle, wie neuere sorgfältige Untersuchungen und Schätzungen ergeben haben, durch die Vorräte über alle Erwartung und erstaunlich groß sind, die sich im Privatbesitz befinden. Wir werden nie Mangel an Blei haben; wenn er leintreten sollte, sind so ungeheure Mengen von Blei, namentlich in Gestalt von Rohren vorhanden, die durch andere, namentlich eiserne Rohren ersetzt werden können, daß jeder mögliche Bedarf auf lange Zeit hinaus gedeckt ist. Von dem Kupfer gar, diesem Welt handelsartikel, der während des Krieges mit Recht so oft genannt wird, befinden sich zurzeit Vorräte zur Verfügung der Militärverwaltung, die über die wahrscheinlichste Dauer des Krieges hinausreichen.

Sollte der Krieg aber, wenigstens nach dem in Reden und in Zeitungsartikeln unserer Gegner bisweilen so stark betonten Entschluß, noch Jahr und Tag dauern: wir haben auch denn noch Kupfer genug, genug sogar über die mögliche Dauer des Krieges hinaus. Denn — warum soll man eine erfreuliche Tatsache der allgemeinen Kenntnis vorenthalten? — eine Schätzung zuverlässiger Statistiker hat ergeben, daß an entbehrlichem Kupfer im Privatbesitz in Form von Maschinenteilen, die durch andere Metalle ersetzt werden können, ganz besonders in Form von kupfernen Hausgerät, von Kesseln und Pfannen, von bronzenen Gegenständen und in Form von Bedachungen profaner und öffentlicher Gebäude rund zwei Millionen Tonnen in Deutschland vorhanden sind. Auf diese Vorräte kann eine voraussetzende Heeresverwaltung jeden Augenblick, ohne daß jemand damit eine Entbehrung zugemutet wird, zurückgreifen, und mit dieser überaus großen Reserve würde der Krieg — wir wollen, um niemand zu erschrecken, gar nicht sagen, wie viele Jahre — fortgeführt werden können.

Politische Rundschau.

England.

Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Asquith, das Parlament auf sechs oder sieben Wochen zu vertagen, hat, den „Times“ zufolge, unter den Mitgliedern des

Hauses starke Beunruhigung hervorgerufen. Die Opposition hiergegen zeigte sich bereits. Sicher ist, sagten die „Times“, daß bei dem Antrag auf Vertagung ein Zusatzantrag gestellt werden wird, der eine Kürzung der Ferienzeit verlangt.

Asquith erklärte einer Abordnung von Mitgliedern, daß größere Sparmaßnahme notwendig sei. Er plane seit langem, auch die niedrigeren Einkommenklassen zu besteuern. Die Regierung werde unter den jetzigen ungewöhnlichen Umständen bald die Einführung von Einfuhrzöllen erwägen müssen. — Diese Steuerpolitik dürfte zwar Geld einbringen, aber Asquiths Popularität nicht erhöhen und seine Stellung nicht gerade stärken.

Italien.

Im Ministerrat berichte der Kolonialminister Martini über die Lage in Libyen. General Ameglio lasse die Cyrenaika im Zustande der Ruhe zurück und hoffe auch in den noch besetzten Teilen Tripolitanien die Sicherheit herstellen zu können. Salandra und Sonnino berichteten über Fragen der inneren und äußeren Politik. Falls die Türkei nicht volle Genugtuung gebe, werde der Abbruch der Beziehungen erfolgen.

Rußland.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Tokio: Der Offizier C. Choit, der zum ersten Male mit der Beurteilung der Frage eines russisch-japanischen Bündnisses hervortrat, erklärt, daß das englisch-japanische Bündnis und die Absicht, einzutreten mit Russland und Frankreich die Interessen Japans sichern. Ein neues Bündnis könne seine Wirkungen nur einschränken und Japan einige Verpflichtungen auferlegen. Es ließe Russland und Japan bevor, die Haltung zu erörtern, die sie nach dem Kriege einnehmen werden, wenn, was geschehen könne, ihre gemeinsamen Interessen gemeinsames Handeln erforderten. Zum Schluss wird die Überzeugung ausgesprochen, daß die dazu berufenen Staatsmänner beider Parteien ihre Bemühungen auf eine größere Festigung der russisch-japanischen Freundschaft richten werden und auf den Abschluß eines russisch-japanischen Bündnisses nach dem Kriege.

Nach einer Kopenhagener Meldung ist die Stadt Riga überfüllt, weil eine Anzahl Flüchtlinge wegen mangelnder Bahnverbindungen nicht fort könne. Unter den Vertriebenen ist eine ungeheure Erregung, Kraft sämtliche Ausländer und viele Balten sind verhaftet. Russische Zeitungen kedderten nach Riga über. Zeitliche Blätter stellen ihr Erscheinen ein: nur noch die beiden deutschen Zeitungen, die „Rigaer Zeitung“ und die „Algaer Rundschau“ kommen heraus. Die Balten sind gekaßt und darüber befriedigt, daß die erzwungene Auswanderung unmöglich ist.

Balkanstaaten.

Das bulgarische Regierungsorgan „Korobni Brava“ sagt: Balkanisches Politik ist schuld an allem Ubel, das über den Balkan und über Europa kam. Er zerstörte durch seine in Blut und Freveltäten getauchte Politik den Balkanbund. Auf ihm liegt die Vinschuld für die Opfer des zweiten Balkankrieges, sowie ein großer Teil der Vinschuld für das jetzige große Blutvergießen. Heute, wo die wilden Ierischen Sordren Albanien und die Eire des albanischen Seldenvolkes bedrohen, läßt Balkanisch in struppeliger Weise, daß die Albanier Serbien überfallen wollen. Die schamlose Lage des Ierischen Ministerpräsidenten ist, daß Serbien Bulgarien eine Gebietsabtretung angetragen habe, um eine Aktion Bulgariens gegen die Türkei zu ermöglichen. Bulgarien fordert ganz Macedonien.

Einem Sofiaer Depesche der „Kölnischen Zeitung“ zufolge berichten rumänische Blätter von vorgelassenen Verhandlungen zwischen Rumänien, Bulgarien und Griechenland über die Bildung eines Balkanblocks derjenigen Staaten, welche durch den russischen Einfluß mehr verlieren als gewinnen müssen. Formliche Verhandlungen sind noch nicht geführt.

Gleiches Maß.

14) Roman von A. V. Lindner.

„Mara,“ sagte er auf, „das kann nicht dein Ernst sein. Der Schreck hat dich besinnungslos gemacht. Ich bin kein Mörder. Ich wollte Edgar nicht treffen, bei Gott! Ich habe nie begreifen können, wie es dennoch geschah. Mein ganzes Leben ist mir durch diese mißliche Tat verdorrt und verblüht worden. Du kannst nicht mehr gelitten haben als ich.“

Frau von Knorring liefen die Tränen über das Gesicht. Die Szene fing an, ihre Kräfte zu überheigen, aber daran dachte sie kaum über dem Mitleid mit den beiden, die so plötzlich aus dem vollen Glück hinausgestoßen wurden.

„O über diese entsetzlichen Duelle!“ seufzte sie. „Wie ist denn das Unglück überhaupt geschehen, lieber Professor?“

Trotz seiner maßlosen Erregung empfand er ihren teilnehmenden Ton, aber es war doch nur ein flüchtig wohlthuendes Gefühl, all sein Denken galt dem Mädchen, das ihm da in der ganzen Feindschaft tödlich gekränkter Liebe gegenüberlag. Er richtete sich über die Stirn.

„Wie es kam?“ sagte er müde, „ach, wie so immer kommt, vom heißen Blut, vom Ratschinn. — Hinterher, wenn das Unglück geschehen ist, meint man wohl, man müsse rein von Sinnen gewesen sein, und kann's nicht begreifen, daß man sich so hat hinreich lassen, aber hee —.“ Er hielt inne und zog fröhlich die Schultern zusammen.

„Es handelte sich um eine Frau,“ fing er wieder an, „wie das so geht. Sie war Sängerin, eine von jenen, denen nur daran liegt, möglichst viele an ihrem Triumphwagen zu haben; wo und wie ich sie kennen gelernt, weiß ich kaum noch zu sagen. Was lag ihr an dem taubenhaften Enthusiasmus eines Studenten? Er amüsierte sie nur, und sie hatte ihr Vergnügen daran, die Flamme zu schüren. Sie hielt mich vielleicht für einen harmlosen Vagen Cherubin, das Spielzeug einer müßigen Stunde vielleicht — und das ist das Wahrscheinliche —, dachte sie überhaupt nichts in bezug auf mich, aber das glaubte ich ja damals nicht. In meiner blinden Torheit dachte ich allen Ernstes, ich könnte sie mir erringen. Um diese Zeit traf ich deinen Bruder einige Male in dem Lokal, wo die Akademiker zu verkehren pflegten, aber von Anfang an bestand ein besonderer Mangel an Sympathie zwischen uns. Ich war heißig und empfindlich, wenigstens damals — und seine hochfahrende frivole Art, über Dinge zu spötteln, die mir heilig waren, reizte mich. Ich will nicht entscheiden, auf welcher Seite die Schuld lag, genug, wir packten nicht zueinander. Besonders war es seine leichtfertige Art, von den Frauen zu reden, die mich allemal in Wut brachte.“

Mara wandte den Kopf und sah Oden mit funkelnden Augen an.

„Leichtfertig! Edgar war niemals leichtfertig. Glauben Sie, sich heben zu können, indem Sie ihn herabziehen?“

Eine unglücklich lallte Verachtung lag in ihrem Ton.

„Mara! Nichts auf der Welt könnte mir

ferner liegen. Ich habe mich wahrhaftig nie geschont. Niemand könnte mich schärfer verurteilen, als ich mich selbst verurteilt habe, aber dein Bruder war leichtfertig. Es war das einstimmige Urteil aller, die ihn kannten. Daß Ihr beiden das nicht bemerkt, ist begreiflich. Du warst noch ein halbes Kind, und welche Mutter konnte ihren Sohn jemals ganz in den Stuß? Aber laß das, darum handelt es sich jetzt ja nicht. Ein glänzendes Kostüm, ein großer Teil der Akademiker und der Bühnenkünstler beteiligten sich daran, auch dein Bruder war dort. Adelheid Stern trat im Kostüm der Voreien auf, und natürlich drängte sich alles um ihre junge Schönheit. Was war ihr an einem solchen Tage ein junger Akademiker auf den untersten Stufen der Leiter und ohne große Aussichten? Weniger als nichts, angesichts so vieler besserer und heiteller Verehrer. Ich sah das mehr als deutlich, aber, bestig wie ich war, hatte ich nicht die Kraft, meine Enttäuschung und Eifersucht zu verbergen. Des anderen Tages beim Frühstücksposten redeten mich ein paar Freunde, die um die Sache wußten, mit meinem Mißgeschick. Es verdroß mich, aber von ihnen, weil es harmlos gemeint war, läßt' ich's ertragen. Dann kam dein Bruder dazu.“

Unwillkürlich machte Mara eine Bewegung mit der Hand ans Ohr, als sei es ihr untrüglich, noch länger zu hören.

„Daß er, ein halb Fremder, sich an diesen Redereien beteiligte, reizte mich nomenlos, und sein spöttisch-überlegener Ton machte das Maß voll. Die Stern sei ja wahrhaftig nicht von Stein und Eis, es komme eben nur darauf an,

ob man's richtig verleihe usw. usw. Bohn und Eifersucht machten mich blind und toll, und heiß stieg es mir zu Kopf. Ein Wort gab das andere, hitzige Rede verurteilte noch hitziger Gegenrede. Ich glaubte endlich, es meiner und Adelheids Ehre schuldig zu sein, und schickte meine Sekundanten. Während des langen Nachmittags und Abends, die folgten, hatte ich Zeit, zur Besinnung zu kommen. In der Stille der eigenen vier Wände gewinnen viele Dinge ein ganz anderes Aussehen. Ich überdachte die Vorfälle des gestrigen Festes, und eine Ahnung überkam mich, daß Adelheid Stern so scharfe Maßnahmen höchstwahrscheinlich gar nicht verdiene. — Ich habe es bis heute nie begriffen, wie die Ernüchterung so schnell kommen konnte. Es fehlte nicht viel, so wäre ich mir selbst lächerlich erschienen. Was lag hier vor? Ein Kneipenritzel um einen an sich unwürdigen Gegenstand, begonnen in der Uebellaunigkeit eines laun überwundenen Katers; eine Wortbalgerei, in der jeder stündlich den andern zu übertrumpfen gesucht hatte. Als ich mich nach einer ruhigen Nacht hinsetzte und abgespannt erholt stand es in mir fest, daß das Duell, soweit ich in Frage kam, nur eine Komödie sein sollte. Ich wollte über den Kopf des Gegners hinwegsehen, dann war sowohl meiner Ehre als meinem Gemüsen Genüge getan.

Die Sekundanten kamen, um mich abzuholen. Sie drängten in mich, etwas zu trinken, weil ich sonst eine unsichere Hand haben würde, aber mir war die Stelle mit zugeschnitten, ich hätte unmöglich essen können. Als wir anlangten, war Edgar schon zur Stelle. Ich sehe das alles noch so deutlich

Kriegsereignisse.

1. Juli. Italienische Angriffe an der Dolomitenfront werden abgewiesen. — Große und erfolgreiche Offensive Generalfeldmarschalls v. Hindenburg im Osten. Die Armee v. Below im siegreichen Vorstöße jenseits der Windau. Armee v. Gallwitz nimmt die starken russischen Befestigungen bei Rawa und Pragny. Die Russen weichen überall, ihre Stellung südlich Bielona wird in Breite von Neben Klüften durchbrochen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Wadens größere Kämpfe, nachdem die russischen Vorstellungen genommen sind. Die deutschen Truppen durchbrechen die feindlichen Linien südwestlich von Krasnoslaw.

2. Juli. Französische Vorstöße in Lothringen werden zurückgeschlagen. — Schwere Niederlage der Russen bei Alt-Auz. Dillik Kurichung wird die vorderste russische Stellung genommen. — Die Offensive der Unken auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauert an. Armee v. Woytsch führt die feindlichen Stellungen zunächst in Breite von 2000 Metern und verbreitert den Gewinn in harten Kämpfen. — In der Nähe von Ragusa wird am 18. Juli der italienische Kreuzer „Ginepro Garibaldi“ von einem österreichischen Unterseeboot torpediert und versenkt.

3. Juli. Der deutsche Vormarsch im Osten führt zur Besetzung von Lüdum, Schütz und Windau durch die Unken. Zwischen Wissa und Salswa räumen die Russen ihre durchbrochenen Stellungen. Armee v. Gallwitz steht an der Narew-Linie. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz führen Truppen der Armee v. Woytsch bei Cieplow die russischen Linien. Die Unken erzwingen den Übergang über die Wolica. Österreichisch-ungarische Truppen gehen über den Bug vor. Die Russen haben eine schwere Niederlage auf der ganzen Front erlitten. — Italienische Angriffe auf dem Plateaurand von Gora werden abgelehnt.

4. Juli. Englische Angriffe südlich von Opiern werden abgewiesen. — In Russland weichen die Russen südlich Lüdum und Kurichung weiter zurück. Nördlich Nomogorod am Narew werden russische Stellungen genommen. Unsere Truppen erreichen den Narew nördlich der Stron-Mündung und nehmen die auf dem nordwestlichen Ufer gelegenen Befestigungen von Strolenta. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wirft die Armee v. Woytsch den überlegenen Feind aus der Nianta-Stellung. Die Österreichischen besetzen Radom. — Italienische Angriffe im Górzischen werden zurückgewiesen.

5. Juli. Französische Angriffe nördlich von Münster scheitern. Colmar wird von französischen Fliegern mit Bomben besetzt. Der Schaden ist unbedeutend. — In Russland weichen die Russen in östlicher Richtung über Popellang und Kurichung. Westlich von Sawie fällt die letzte russische Verteidigung. An der Dubissa südlich von Liffente werden die russischen Linien durchbrochen, südlich der Straße Mariampol-Komno nehmen die Unken die Dörfer Keliernitz und Janowka. Deutsche Landwehr wirft die Russen nördlich von Nomogorod. Am Narew wird ein hartes russisches Werk vor Kozan genommen. Die Blante-Groß-Stellung wird von uns erobert. Auf der Verfolgung erreicht die Armee v. Woytsch die vorgeschobene Brückensstellung südlich von Zwangorod, die feindlichen Linien bei Wladislawow werden genommen. Österreichisch-ungarische Truppen brechen südwestlich von Lublin, deutsche südlich von Bielsk und nordöstlich von Krasnoslaw in die feindlichen Stellungen ein.

6. Juli. Italienische Angriffe bei Gora und an der Kärntner Grenze bleiben ohne Erfolg. 7. Juli. An der unteren Dubissa fallen mehrere russische Stellungen. Armee von Woytsch verbleibt auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz die Versuche der Russen, Stand zu halten. Die Unken nehmen die große Brückensstellung bei Lagow-Lugoma-Wola, die Russen werden in die

Restung Zwangorod geworfen. Zwangorod ist vollständig eingeschlossen. — Deutsche Fortschritte in der Champagne, französische Vorstöße bei Souches, im Brieterwalde, bei Münster, am Reichsaderkopf scheitern, bei Reheral werden die Franzosen aus einer vorgeschobenen Stellung geworfen. Pont à Mousson wird von uns beschossen. — Die Unken drängen gegen den Narew vor. Das Dorf Liffente und die Befestigung Szgzi wird im Baionettangriff ge-

nommen. Russische Ausfälle aus der Festung Nomogorod sind misslungen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist das Westufer der Weichsel von Janowicz bis Granica von den Russen geläubert. Zwischen Weichsel und Bug werden die russischen Linien mehrfach durchbrochen. — In Südpolen werden

Von Nah und fern.

Generaloberst v. Woytsch Ehren doktor. Die die „Schlesische Volkszeitung“ erfährt, ist

Zu den Kämpfen in Russland von Riga bis Südpolen.



nommen. Russische Ausfälle aus der Festung Nomogorod sind misslungen. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist das Westufer der Weichsel von Janowicz bis Granica von den Russen geläubert. Zwischen Weichsel und Bug werden die russischen Linien mehrfach durchbrochen. — In Südpolen werden

Generaloberst v. Woytsch von der philosophischen Fakultät der Universität Breslau zum Ehren doktor ernannt worden.

Zwei Kinder verbrannt. Von einem traurigen Geschehnis ist die in Charlottenburg wohnende Familie Barwinski betroffen worden. Nachdem erst vor kurzem der Mann

auf dem Felde der Ehre gefallen ist, sind in der letzten Nacht bei einem in der Wohnung ausgebrochenen Brande die beiden jüngsten Kinder ums Leben gekommen.

Bankrott eines englischen Gefandten. Vor dem Bankrotgericht in London mußte der frühere englische Gefandte in München, Sir Vincent Corbett erscheinen. Seine Schulden betragen 4000 Pfund Sterling (80.000 Mk.), die Altkas werden auf 278 Pfund Sterling (5400 Mk.) geschätzt. Er schied seinen Vermögensverlust den Schwierigkeiten zu, in einer so teuren Stadt wie München von seinem Gehalt zu leben.

Der falsche Bürgermeister Dr. Alexander im Ruchthaus. Der falsche Bürgermeister von Kölln, Dr. Alexander-Thormann wurde gefesselt von Kölln in einem Sammeltransport nach Rangaard gebracht, wo er seine zehnjährige Ruchthausstrafe verbüßen soll. Die ihm wegen Unterschlagung im Kreise Niederbarnim auferlegte Gefängnisstrafe von 400 Tagen hat Thormann inzwischen in Kölln verbüßt.

Ein zwölfjähriger Knabe erschossen. Der sechzehnjährige Präparand St. in Rauen spielte mit einem Revolver. Er hatte schon mehrere Schüsse auf Spähen abgegeben, als er plötzlich den zwölfjährigen Schulknaben Meinhardt traf, der mit anderen Knaben „Soldaten“ spielte. Die Kugel drang dem Kind über das linke Auge ins Gehirn. Im Kreisfrankenhaus starb der Knabe kurz nach der Entleerung.

Von den Russen ermordet. In einem Torloch in der Nähe von Goldap wurden die Leichen von vier älteren Männern aufgefunden, die im November vorigen Jahres von den Russen verschleppt worden waren. Auf dem Rückzuge wurden sie von den Russen getötet und in das Torloch gestürzt.

Explosion in einer Pariser Handgranatenfabrik. Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ explodierte in einer Pariser Handgranatenfabrik eine Handgranate infolge der Unvorsichtigkeit eines Arbeiters. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei Arbeiter wurden verletzt.

Gegen die Plünderer in Mailand. „Secolo“ teilt mit, daß das Untersuchungs-verfahren gegen die wegen Ausplünderung deutscher und österreichischer Geschäfte und Privatwohnungen am 27. und 28. Mai Angeklagten beinahe abgeschlossen sei. 124 Personen seien vorläufig wieder freigelassen, und nur 24 Personen, die bald vor Gericht kommen werden und alle vorbestraft sind, verbleiben im Gefängnis.

Volkswirtschaftliches.

Förderung der inneren Kolonisation durch den Krieg. Infolge der Verdrängungen, die der Russeneinfall in Ostpreußen auf den dortigen Gütern verursacht hat, werden eine ganze Reihe von Besitzern die weitere Bewirtschaftung ihres Gutes aufgeben und ihre Besitzungen zum Verkauf stellen. Auch von den Wäldern königlicher Domänen haben bereits mehrere auf die Fortsetzung der Bachtung verzichtet. Die Domänenverwaltung beabsichtigt nun, die auf diese Weise frei werdenden Domänen für Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Es stehen bereits 12 Domänen mit rund 24.000 Morgen Land für die Besiedelung zur Verfügung. Jedemfalls wird sich aber die Zahl der Domänen, deren Bachtung infolge des Russeneinfalles nicht verlängert wird, noch vermehren. In welchem Umfang insgesamt infolge des Krieges Grundbesitz für die innere Kolonisation gewonnen werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. In erster Linie wird, wie der „Reichsbote“ meldet, geplant, Bauerntütern zu schaffen, wie sie in anderen östlichen Provinzen mit gutem Erfolg eingerichtet sind. Daneben wird ohne alle Frage auch auf eine Ansiedelung von Arbeitern Bedacht genommen werden müssen.

Gerichtshalle.

Blauen (Vogl.). Wegen Majestätsbeleidigung wurde ein mehrfach vorbestrafter 34-jähriger Handarbeiter vom Landgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in der Wohnung seiner Nachbarn die Nichtigkeit einer Zeitungsmittelung bezweifelt, nach der im Hauptquartier des Kaisers auch K-Brot gegessen würde und dabei grobe Schimpfereien gegen den Kaiser geäußert.

mir, die Waldwiese, über der noch der letzte Morgennebel schwebte, das Erlengebüsch im Hintergrunde. In dem sich ein paar Bächer häuften, und über dem allen der helle, sonnige Himmel.

Er bedeckte die Hand über die Augen. Als er wieder aufging, sprach er sehr schnell und leise:

„Dann kam der übliche Sühneversuch. Ich sah fern zur Verführung bereit gewesen, aber alle Schienen es so selbstverständlich als bloße Form zu betrachten, daß mein Ehrgefühl mit dem Mund schloß. Wo zu auch so viel Aufhebens machen? Das ganze Quertal würde schließlich doch nur Formalität sein. — Die Kasse öffnete ihre Verbandstaschen, die Seidensandwichen prüften die Wunden, machten die Wundreinigung und führten uns an unsere Plätze. Mit aller Macht hatte ich mich während der Fahrt in einen ruhigen, gesammelten Zustand versetzt, nun machten die endlosen Vorübergehenden und die feierliche Umständlichkeit, mit der man sie betrieb, mich wieder nervös, denn ich war im Grunde ein sensibler Mensch von sehr erregbarer Phantasie. Das ganze Bild der bösen Möglichkeiten schoß mir blitzschnell durch den Kopf. Es war das erste Mal, daß ich mich in solcher Situation befand, und noch aller Nähe, die ich mir gab, meine Rationalität zu bewahren, meinte ich, daß die Naturgüte mir mehr und mehr die Sinne umwolte. Ich, als der Beleidigte, hatte den ersten Schwur. Als ich den Arm hob, zitterte ich. Dann kam das Kommando —

Er hielt inne und sprang auf. Klara hatte die Hände vor das Gesicht gedrückt, und taute schwerer rieselten ihr über den Leib.

„Wie erstarrt stand ich vor dem gänzlich Unerwarteten. Wie war das nur möglich gewesen, ich hatte das genaue Gegenteil gewollt. Damals hab' ich gelernt, daß das Wort vom „tödlichen Schreden“ keine leere Redensart ist. Ich meinte, der Schlag müßte mich töten. Daß wenig oder gar keine Hoffnung sei, darüber war kein Zweifel. Einer Hand voll jeder Redensarten wegen, die ich oben drein mit gleicher Münze bezahlte, hatte ich einen Menschen aus dem Leben hinausgeschossen! Man brauchte die Aufforderung, mich mit Edgar zu versöhnen, nicht erst an mich zu richten; Gott mag wissen, was ich in meiner sinnlosen Aufregung alles gesagt und gebeten habe, ich ahne es nicht. Ich habe nur noch die unklare Erinnerung, daß man mich gewaltsam von ihm entfernte, gewaltsam mich vor mir selbst schützen mußte. Ihr, meine Mutter und du, könnt nichts gegen Max Oldenburg gesagt haben, daß ich mir nicht selbst in zehnmal härteren Ausdrücken vorgehalten hätte.

Er brach ab. „Ich kann nicht mehr davon reden. — Ich stellte mich also dem Gericht.“ fuhr er tief aufatmend fort. „Im ungestümen Verlangen nach Sühne irgend welcher Art; und nach Friedigung der üblichen Verhandlungen trat ich meine Festungshaft an. Daß mich von der Zeit schweigen mit ihrer Einsamkeit, in der sich mir die ganze Qual jenes Morgens endlos wieder aufdrängte. In ihr vollzog sich eine Umwandlung meines ganzen Wesens. Als leichtsinniger, lustiger Kumpen, den Freuden des Lebens mehr als ausgetan, war ich eingezogen — ernst, fast

menschenfeindlich ging ich wieder in die Welt. Von Zeit zu Zeit hatte ich versucht, Nachrichten über Wilmers Angehörige zu bekommen, umsonst, niemand schien etwas über sie zu wissen. Mit Freuden hätte ich mein Leben für sie gegeben. Ich sah nichts, aber auch gar nichts tun konnte, schien mir unerträglich. So verfiel ich auf etwas anderes. Ich liebte meinen Beruf über alles, man hatte mir als Landshäuser eine schöne Zukunft prophezeit, die Kunst war recht eigentlich mein Lebenselement. In selbstausgelegter Ruhe beschloß ich, sie zu opfern. Ich hatte einen Menschen getötet, der Rest meines Daseins sollte der Erhaltung von Leben und Gesundheit gewidmet sein. Einem hatte ich das Augenlicht zerstört, es anderen zu bewahren, sollte fortan meine Lebensaufgabe sein. Ich ging nach Bonn, dann nach Heidelberg, nur meinen Studien lebend, und mehr gemieden als gesucht, denn mein Wesen hielt meine Altersgenossen von mir zurück. Ich sprach nie über meine Vergangenheit, aber trotzdem, oder vielleicht gerade deshalb geriet ich überall in den Ruf, es habe mit mir eine besondere Bewandnis. Bevor ich nach Bonn ging, hatte ich mit landesherrlicher Erlaubnis meinem Namen die letzte Silbe abgestrichen. Ich hatte so einen nervösen Mann, als könnte ich mit einem veränderten Namen auch einen anderen Menschen annehmen. Das war nun freilich ein Irrtum, die Erinnerung ging doch immer mit mir und verdrängte mir jede harmlose Jugendfreude. Da ich alle Gesellschaft mied, so hatte ich Zeit für mein Studium genug und kam schnell vorwärts. Aber o, dies Studium! Alles in mir sträubte sich da-

gegen. In den Semesterferien schüttelte mich der Widerwille bis ins Mark, die Anatomie war mir der Inbegriff alles Schrecklichen. Blutsehen im höchsten Grade, ward mir jede Operation zur Pein, meine hässlichen Dummheiten zogen mir von allen Seiten den Haß zu, einen Versuch auszugeben, für den ich so richtig ungeeignet sei. Aber mein Wille war doch stärker als das alles. Ich wollte fest bleiben, und so überwand ich schließlich meine Natur. Ich bestand die Examina mit Glanz, ich machte Karriere. Als ich diese Professur erhielt, präs man allseits mein Glück. Du weißt ja, ob viel Glück in meinem Leben zu finden gewesen ist. Dann lernte ich dich kennen, und dein Einfluß lenkte mich in ganz neue Bahnen. Ich hatte offener gegen dich sein sollen, gewiß; aber die Furcht, dich zu verlieren, war zu stark. Hättest du nur um einen Grad weniger heftig gegen den gesprochen, den du Edwards Mörder nanntest, wer weiß, so aber wagt' ich's nicht. Zum erstenmal lachte mir das Leben wieder. Sollte ich alles, nach dem mich so leidenschaftlich verlangte, aufs Spiel setzen? Und nun weißt du alles. Schilt den Zufall nicht ungünstlich, der uns zusammenführte. Vielleicht wollte mir unser Herrgott Gelegenheit geben, an dir gut zu machen, was ich über die deinen gebracht habe. Klara, mein Lieb, mein Glück, sprich doch ein Wort. Nur eins. Sag, daß du mir verzeihst.“

Junges Dienstmädchen sucht Stelle. Am liebsten in Familie mit Kindern. Näh. i. d. Exp.

Feldpostkarten für ins Feld zu senden sowie solche für aus dem Felde in die Heimat zu senden empfiehlt **Wilhelm Ummelung.**

Hühnerfutter mit hohem Nährwert

(besonders präpariertes Knochenmehl) liefert billigst

Animal Produktion G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Von derselben Stelle kann auch Schweinefutter (guter Ersatz für Kleie) geliefert werden.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht in **Limburg, Hallgartenweg 7.**

im Hause der Allgem. Ortskrankenkasse.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.



Ein erstklassiges, rein deutsches Zeugnis ist das

Seifenpulver

Schneekönig

in gelber oder roter Packung.

Sehr beliebt ist das

Veilchenseifenpulver

Goldperle

mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung.

Auch Schuhputz **Nigrin** (keine abfärbende Wassercreme) u. **Schuhseife.**

Hübsche neue Heerführerplattate

Fabrikant:

Carl Genfner, Göppingen.

Man verlange überall den **gebrannten Kaffee „Sirocco“**

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erhältlich in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Heimatgrüße

an unsere Krieger.

Herausgegeben vom Katholischen Caritasverband für Berlin und Vororte E. V.

Wöchentlich acht Seiten stark. Zeitungsformat. Fördern die religiöse Erbauung, stärken die patriotische Gesinnung, beleben den Kampfesmut, erfrischen das Gemüt. Keine Liebesgabe wird im Feld oder Lazarett freudiger begrüßt.

Zur Versendung durch Pfarreien und Vereine dringend empfohlen.

Größere Bestellungen zu Vorzugspreisen nimmt der Kriegs-Ausschuß des Katholischen Caritasverbandes, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 37, an, der Probenummern kostenlos versendet.

Zur gefl. Beachtung

diene unserer werthen Kundschaft, daß ich während der Kriegszeit sämtliche Arbeiten meines Bruders Joseph mitbehandle; halte mich in der Ausführung

elektrischer Haus-Anlagen

sowie

Veränderungen und Reparaturen bestens empfohlen.

Wilhelm Lottermann,

Installationsgeschäft,

Telefon 44. Camberg. Telefon 44.

Aufruf!

Unsere Truppen sind vielfach gezwungen, mit schlechtem Brunnen- oder Flußwasser ihren Durst zu stillen. Um Dieses genußreicher zu machen und die damit verbundene Gefahr für die Gesundheit möglichst zu verhindern, wird von der Militärverwaltung die Versorgung der Truppen mit Fruchtfaß gewünscht.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz in Limburg hat sich der Aufgabe unterzogen, in dieser Richtung tätig zu sein, und richtet an die Einwohner des Kreises die Bitte, ihn durch Zuwendung von fertigem Fruchtfaß aller Art und von rohen Früchten zu unterstützen. Auch leere Flaschen, besonders Weinflaschen, sind willkommen. Der Verein ist bereit, auf Verlangen den zum Einlochen nötigen Zucker kostenlos zu liefern.

Gaben und Anfragen bitten wir an die **Abteilung 2 vom Roten Kreuz**, Frau Dr. Wolff in Limburg, Dr. Wolffstraße 2 zu richten. Bei Lieferung von größeren Mengen ist vorherige Ankündigung erwünscht.

Wir sind überzeugt, daß auch hier, wo es gilt, unseren braven Krieger, die unter der Hitze schwer leiden, Erleichterung zu verschaffen, der oft erprobte Opfergeist der Dahingeblichen nicht versagen wird. **Limburg, den 28. Juni 1915.**

Der Kreisverein vom Roten Kreuz.

Kartoffelschnitzel

(auch Schlempe genannt)

bestes **Vieh- und Schweinefutter** zur Jetztzeit, trifft in den nächsten Tagen ein.

M. Baum, Camberg.

Die nun seit Wochen vom Ausland nach Deutschland eingeführten Kartoffelschnitzel haben bei der deutschen Landwirtschaft allgemein Beifall gefunden. Die Schnitzel sind im Verhältnis zu anderen Futtermitteln ja äußerst billig, die Fütterung ist sehr einfach und beansprucht wenig Personal, und die Fütterungsverfälschung ist, soweit wir feststellen können, laut Gutachten bei fast allen Landwirten hervorragend.

Keine Fleischteuerung! Gutes Mittagessen à Person 15 bis 20 Pfennig.

Man nehme etwas Suppengrün und neues Gemüse wie es die Jahreszeit bietet, zerschneide alles so fein wie möglich und koche es in ungesalzenem Wasser mit einem Zusatz von 1 Pfund einen gehäuften Teelöffel (20-25 Gramm) **Ohsena-Extrakt**, Kartoffeln und nach Geschmack auch etwas Speisefett zusammen zugedeckt in einem Topf eine halbe bis eine Stunde. Die Kartoffeln und Gemüsebrühe erhält dann durch den **Ohsena-Extrakt** den Geschmack und Nährwert einer wirklichen, kräftigen Fleischsuppe, und die nicht zerkochten Teile der Kartoffeln haben Geschmack u. Aussehen v. Fleischstücken angenommen. **Ohsena** ist zu beziehen durch die meisten Detail-Geschäften in Dosen von 1 Pfund netto Mk. 2.- 1.10

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

In 18. Auflage ist erschienen: **Oefflers Geschäftshandbuch** (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungsweisen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Übersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170 000 Exemplare** verkauft! Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Büch.-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ - Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3,20 Mk. oder unter Nachnahme von 3,40 Mk. Richard Ofler, Verlag, Berlin SW. 29.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien
Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Karten. Mithras von Haupt- und 18 Nebenkarten aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 10 Pfennig.
Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in zwei Hefen. 20 Pfennig.
Kriegsgebichte 1914. Gesamtheit von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig.
Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und verbesserte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig.
Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 6 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark.
Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Annähernd 100 000 Artikel und Bezeichnungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsseiten (davon 7 farbige Drucke), 22 Haupt- und 40 Nebenkarten, 26 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinband gebunden 30 Mark.

Bruchbinden, Leibbinden, Irrigator, Eisbeutel, Mullbinden, Verbandswatte, Inhalations-Apparate, Elstier-Spritzen, u. s. w. Große Auswahl in **Natur-Saarzöpfen.** Ferner empfehle ich im **Zahnziehen**, pro Zahn 1.- Mark. **Schmerz-Zahnziehen 1.50 Mk.** Achtungsvoll **Paul Reichmann, Heilgehilfe, Camberg, Stadtgasse Nr. 19.**

Ernte-Stricke beste Qualität. **Kokos-Stricke** sowie sämtliche **Seilerwaren** empfiehlt **Adam Urban, Camberg.**

Wohnhaus (Pfarrgasse 11) mit **Stallung** für 2 Stück Großvieh, sowie **Schweinestall** zu verkaufen oder ganz zu vermieten. Näh.: **Peter Haber II., Camberg.**

Neue Kartoffeln M. 9.- pro 50 Kg. mit Sack. **Neue Zwiebeln** M. 18.- pro 50 Kg. mit Sack. versendet unter Nachnahme **Richard Schäfer, Frankfurt a. M. Steingasse 19** Telephon Hanja 5698.

Trauertarten zur Beileidsbezeugung bei Sterbefällen nebst einem passenden Couvert sind zu haben in der Buchdruckerei **Wilhelm Ummelung.**

Schuhcreme Pilo wird täglich mehr verlangt. Qualität und große Preisgünstigkeit sind die Vorzüge.

Feldpostpatete 1/2 Pfund-Paket zu 50 Pfennig und 1/2 Pfund-Paket zu 90 Pfennig mit **Ueberberg-Boonensamp, Aromatique, Rum, Steinhäger, Cognac** stets vorrätig bei **Heinrich Kremer.** Die geeignetste Liebesgabe bei jeder Jahreszeit.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Tierzüchter und Tierfreunde, Landwirte, Förster und Gärtner, :: Beisitzer, Lehrer und Beamte, :: welche Interesse für irgend ein Haustier besitzen, oder denen die Erhaltung des Volkswohls am Herzen liegt, orientieren sich am zuverlässigsten über alle einschlägigen Fragen aus der

Tier-Börse

Berlin SO. 16, Göpenackerstraße 71.

Textlich und illustrativ vornehm ausgestattetes Organ. Abonnementspreis von der Post abgeholt nur **78 Pfennig.** Frei ins Haus **90 Pfennig.** Verlangen Sie Probenummern!

STOLLWERK

STOLLWERK GOLD die neue Schokolade.

Dächer aus Strapazoid sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungskosten. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 739p kostenlos. **A. W. Andernach, Buehl am Rhein.**